

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Engelbert Hasenkamp: Aloys Themann. 1888 - 1987 [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Engelbert Hasenkamp

Aloys Themann †

1888 - 1987



Nur wenige Tage vor Eintritt in sein 100. Lebensjahr ist am 30. Mai 1987 im Altersheim St. Hedwigstift Vechta Lehrer i.R. Aloys Themann verstorben. Er wurde am 10. Juni 1888 als Sohn einer alten Bauernfamilie in Hausstette geboren, besuchte dort die katholische Volksschule und anschließend das Gymnasium in Vechta. Mit 16 Jahren kam Themann, nachdem sich ein anderer Berufswunsch

nicht verwirklichen ließ, 1904 zum Lehrerseminar in Vechta. 1910 hatte er als einer der ersten Absolventen den damals noch sechsjährigen Kurs mit Erfolg abgeschlossen.

Nach dem Examen wurde Aloys Themann sogleich in den oldenburgischen Staatsdienst übernommen, am 21.5.1910 beim Oberschulkollegium in Vechta vereidigt und für ein halbes Jahr mit der Vertretung an der Volksschule in Herbergen bei Essen/Oldenburg beauftragt. Seine erste Planstelle bekam er im Herbst 1910 in Kampe bei Friesoythe. Hier wirkte er ab 1911 als Hauptlehrer, bis ihn am 21.2.1917 der Kriegsdienst zu den Waffen rief. Aus dem ersten Weltkriege kehrte Themann nach Verwundung an der Westfront am 16.11.1918 in die Heimat zurück.

Schon am 1.1.1919 konnte der noch junge Lehrer eine neue Stelle an der katholischen Volksschule in Lutten antreten. Zwanzig Jahre lang tat er hier gewissenhaft seinen Dienst, heiratete dort 1923 seine Kollegin Josefa Meyer aus Repke bei Bühren, die seit 1917 an der gleichen Schule beschäftigt war und baute in Lutten an der heutigen Langfördener Straße kurz vor dem Bahnübergang sein eigenes Heim.

Im Dritten Reich sollten die Nachwirkungen des Goldenstedter Schulkampfes gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule (1938) unangenehme Folgen für Themann haben. Die damaligen Machthaber nahmen Anstoß an der überzeugten Haltung des katholischen Lehrers. Sie begründeten ihren Vorwurf damit, daß er sich nicht genügend für die nationalsozialistische Anschauung engagierte und versetzten ihn 1939 kurzerhand an die evangelische Volksschule in Phiesewarden bei Nordenham. Das Ehepaar Themann war jedoch dem rauhen und feuchten Klima der Küstenregion nicht gewachsen. Schon bald stellten sich gesundheitliche Schäden ein, sodaß der Verstorbene am 1.6.1941 in den Ruhestand versetzt wurde.

Der Pensionär kehrte in sein Heim nach Lutten zurück, stellte sich nach Linderung der körperlichen Leiden als Organist in der St. Jacobus-Pfarrkirche zur Verfügung und leitete von 1943 bis 1956 den Kirchenchor „Cäcilia“. In seiner Mußzeit beschäftigte er sich fortan mit Heimat- und Familienforschung. Viele genealogische Stammbäume, Auskünfte und Übersichten sind das Ergebnis einer unermüdlichen und umfassenden Arbeit. Die heimatgeschichtlichen Beiträge wurden zum großen Teil in den „Heimatblättern“ veröffentlicht.

Als Aloys Themann 1956 nach Vechta übersiedelte, betreute er jahrelang das Kirchenbucharchiv im Bischöflichen Offizialat und fei-

erte dort 1960 auch sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum. Stets aber hielt er Kontakt mit seiner Heimatgemeinde Hausstette und seinem letzten Dienort Lutten. In Lutten war Themann 1919 Mitbegründer des Musikvereins und 1921 des Turn- und Sportvereins. Beide Vereine waren ihrem Urheber und Förderer bis zuletzt freundschaftlich verbunden. Der Musikverein brachte ihm in jedem Jahre zum Geburtstag ein musikalisches Ständchen.

1975 starb Ehefrau Josefa Themann. Einige Jahre später verlor Themann auch die Angehörigen, mit denen er in Hausgemeinschaft gelebt hatte. Er fand nun Pflege und Unterkunft bei den Schwestern des St. Hedwigstiftes an der Landwehrstraße. Schon vorher hatten sich erneut gesundheitliche Störungen eingestellt, die sich vor allem im Nachlassen der Seh- und Hörkraft bemerkbar machten. Lesen und Schreiben konnte Themann nur noch mit starken Augengläsern und großer Lupe. Geblieben war ihm aber ein ungetrübt Interesse an allem, was in der Heimat und in der Welt geschah. Ein bewundernswertes klares Gedächtnis begleitete ihn bis ins hohe Alter.

Er möge ruhen in Frieden.

Jürgen Weichardt

Helmut Middendorf

Repräsentant einer neuen Künstlergeneration

Das erstaunliche Phänomen, daß ein junger Mensch, der den Schritt fort aus Dinklage gewagt hat, in kurzer Zeit zu den führenden Repräsentanten einer jungen Künstlergeneration in Deutschland zu zählen ist, die auch in Westeuropa und den USA für Aufsehen gesorgt hat — während doch deutsche Kunst mit wenigen Ausnahmen im 20. Jahrhundert selten die internationale Begeisterung wecken konnte —, beruht auf zahlreichen Faktoren, die den Weg ebneten, aber den jungen Künstler nicht von der Pflicht zur Arbeit, zum Fleiß und schon gar nicht vom Vorzug der Begabung befreiten. Lassen wir diese an den Menschen Helmut Middendorf gebundenen Eigenschaften zunächst außer Sicht, so läßt sich die Korrelation verschiedener Zusammenhänge besser darstellen.

Helmut Middendorf, 1953 in Dinklage geboren, studierte von 1971 bis 1979 in Berlin an der Hochschule für bildende Künste bei Karl Heinz Hödicke. An der gleichen Hochschule war zur selben Zeit auch Max Kaminski, war Gerd van Dülmen, und früher hatten dort Werner Berges studiert und Paul Dierkes gelehrt. Freilich, ohne zu wissen, wie viele Künstler aus demselben Raum dort auch gescheitert sind, ist nicht aus dieser Namensliste zu schließen, daß die HfbK in Berlin eine Kadenschmiede südoldenburgischer Talente sei.

Wichtiger ist da schon der Zeitraum: Die siebziger Jahre werden heute, wenn es um die Darstellung der Kunst Middendorfs und seiner Kollegen wie ter Hell, Fetting, Salomé, Lange, Pods oder Zimmer geht, vor allem geschmäht. Aus dem Rückblick erscheint dieses Jahrzehnt als eine Zeit steriler und langweiliger Malerei, esoterischer Objekte, privater Mythologien und politischer Indoktrination. Vollends falsch ist die Vorstellung, in den siebziger Jahren sei die „abstrakte Kunst“ zu Grabe getragen worden. Sie blühte als „Kunst am Bau“, wie der kritische, der fotografische oder der Hyperrealismus ihre bedeutenden Phasen hatten in die-
